

SÜDWESTRUNDFUNK
SWR2 Wissen – Manuskriptdienst

Die Falkland-Inseln: Zankapfel im Südatlantik

Autorin: Imogen Rhia Herrad
Redaktion: Udo Zindel
Regie: Maidon Bader
Sendung: Dienstag, 24. März 2009, 8.30 Uhr SWR2 Wissen

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Mitschnitte auf CD von allen Sendungen der Redaktion SWR2 Wissen/Aula (Montag bis Sonntag 8.30 bis 9.00 Uhr) sind beim SWR Mitschnittdienst in Baden-Baden für 12,50 € erhältlich.

Bestellmöglichkeiten: 07221/929-6030

Entdecken Sie den SWR2 RadioClub!

Lernen Sie das Radioprogramm SWR2 und den SWR2 RadioClub näher kennen! Fordern Sie unverbindlich und kostenlos das aktuelle SWR2-Programmheft und das Magazin des SWR2 RadioClubs an.

SWR2 RadioClub-Mitglieder profitieren u.a. von deutlichen Rabatten bei zahlreichen Kulturpartnern und allen SWR2-Veranstaltungen sowie beim Kauf von Musik- und Wort-CDs. Selbstverständlich erhalten Sie auch umfassende Programm- und Hintergrundinformationen zu SWR2. Per E-Mail: radioclub@swr2.de; per Telefon: 01803/929222 (9 c/Minute); per Post: SWR2 RadioClub, 76522 Baden-Baden (Stichwort: Gratisvorstellung) oder über das Internet: www.swr2.de/radioclub.

SWR 2 Wissen können Sie ab sofort auch als Live-Stream hören im SWR2 Webradio unter www.swr2.de

ERZÄHLERIN

Auf einer Landkarte oder aus der Luft sehen sie aus wie ein Schmetterling mit ausgebreiteten Flügeln, grün und grau und braun im blauen Wasser: ein friedlicher Archipel. Doch die Bilder, die einem bei dem Wort "Falklandinseln" in den Kopf kommen, sind andere: Soldaten, Besetzung, Kampfflugzeuge, Krieg. Der Falklandkonflikt hat die entlegene Inselgruppe 1982 jäh in die Schlagzeilen katapultiert. Bald dreißig Jahre nach Kriegsende ist der Konflikt zwischen Großbritannien und Argentinien noch immer nicht endgültig beigelegt. Was ist so attraktiv an einer Handvoll windumtoster, dünn besiedelter Eilande im südlichen Atlantik, nicht weit von Kap Horn?

ANSAGE

Zankapfel im Südatlantik. Die Falkland-Inseln.
Eine Sendung von Imogen Rhia Herrad.

ZITATOR

Das Land liegt etwas über dem Meeresspiegel. Es gibt einige Erhebungen. Fast alle Strände, die wir sahen, waren dicht mit einer Art Schilf bewachsen, das kleinen Bäumen glich. Holz sahen wir keines. Aus der Entfernung erschien die Erde ausgedörrt und trocken; es mag die Sommerhitze gewesen sein.

ERZÄHLERIN

So beschrieb Mitte des 18. Jahrhunderts der Priester Dom Antoine Pernet, Chronist des französischen Seefahrers Louis de Bougainville, die Inseln. Ganz ähnlich – flach, baumlos und trocken – müssen sie auch früheren europäischen Reisenden erschienen sein, die sich zum ersten Mal in den Südatlantik, östlich von Feuerland verirrt. Der Archipel aus zwei großen Hauptinseln und an die 700 kleinen Eilanden wurde im 16. und 17. Jahrhundert gleich mehrmals entdeckt: von englischen, französischen und niederländischen Seefahrern, möglicherweise sogar schon von Ferdinand Magellan auf dem Weg nach Kap Horn. Im 19. Jahrhundert machte schließlich Großbritannien das Rennen und gründete eine Ansiedlung: die heutige Inselhauptstadt Stanley. Sprecher der Inselregierung ist Mike Summers.

TAKE Mike Summers: British overseas territories - and there are...

Übersetzer:

Wir sind eines von mehreren britischen Überseegebieten – die anderen liegen vor allem in der Karibik. Diese Überseegebiete zählen zum souveränen Territorium des Vereinigten Königreichs, werden aber nicht von dort aus regiert. Wir verwalten uns weitgehend selbst, die einzigen Ausnahmen bilden Verteidigung und außenpolitische Angelegenheiten. Wirtschaftlich sind wir selbständig, bis auf die Verteidigungskosten, für die die britische Regierung aufkommt. Wir sind in gewisser Weise unabhängig, aber wir gehören zum Vereinigten Königreich, und unser Staatsoberhaupt ist die Queen.
...but we're UK, and the Queen is head of state.

ERZÄHLERIN

Stanley, die Hauptstadt und einzige größere Siedlung der Inseln, hat nur zweitausend Einwohner – ist blitzsauber und mutet skandinavisch an. Das mag am Licht liegen: selbst wenn der Himmel von dunklen Wolken verhangen ist, liegt oft ein geradezu kristallener Schein über den grünbraunen Hügeln und den Häusern von Stanley. Es mag auch an den Häusern selber liegen und an ihren farbenfrohen Dächern aus bemaltem Wellblech, die knallrot oder flaschengrün, himmelblau und silbern glänzen. Auf einem Dach prangt unübersehbar der Union Jack, die britische Flagge. Bei sonnigem Wetter spiegeln sich die Häuser mit ihren bunten Dächern im Wasser; dann ist Stanley ein Postkartenstädtchen. Am steinigen Strand watscheln gemächlich Enten entlang, Möwen dösen in der Sonne. Schwarzweiße Austernfischer stochern mit langen roten Schnäbeln im Wasser herum, auf der Suche nach Beute. Ein Wrack liegt im Wasser der Bucht; so malerisch, als wäre es mit Bedacht genau dort platziert worden.

ERZÄHLERIN

Es ist nicht das Einzige: ein halbes Dutzend Wracks liegt verstreut in der Bucht von Stanley: stumme Zeugen dafür, wie wichtig die Inseln einst als Anlaufpunkt für Schiffe auf der Route um das berühmte Kap Horn waren. Hier konnte man Wasser und Proviant aufnehmen, vor Stürmen Schutz suchen, und notwendige Reparaturen durchführen. Vor der Eröffnung des Panama-Kanals lag der Archipel an einer der wichtigsten Schifffahrtsrouten der Welt, erklärt Leona Roberts, Leiterin des Museums in Stanley.

TAKE Leona Roberts: Very significant, actually. Recognised early on...

Übersetzerin:

Die Lage war ganz entscheidend, und eine ganze Reihe verschiedener Staaten hat das sehr frühzeitig erkannt. Dazu kam dann etwas später die Entwicklung des Wal- und Seehundefangs im Südatlantik und Südpazifik. Spanier, Franzosen, Briten und andere Nationalitäten hielten sich hier Pferde und Rinder, die sie dann als Proviant an Bord nahmen. Wir besaßen also immer schon große strategische Bedeutung und im 20. Jahrhundert auch noch militärische Bedeutung, hier – so nahe an der Grenze zum Pazifik. Die Inseln waren ein guter Beobachtungsposten.

...A useful place for keeping an eye on things.

ERZÄHLERIN

Bereits 1740 wies der britische Seefahrer Lord George Anson, der sich vor Südamerika gerade ein Seegefecht mit den Spaniern geliefert hatte, die britische Admiralität auf die strategische Lage des Archipels hin.

ZITATOR

Die außerordentliche Bedeutung eines so günstig gelegenen Anlaufpunktes, so weit im Süden und nahe an Kap Horn, ist kaum zu überschätzen. Selbst in Friedenszeiten wäre er von herausragender Bedeutung für unsere Nation; in Kriegszeiten würden wir durch ihn zu Beherrschern der Weltmeere.

ERZÄHLERIN

Genau das befürchtete die spanische Krone. Sie erhob Einspruch gegen den britischen Plan, die Inseln zu erkunden. Da der Archipel vergleichsweise nah an der südamerikanischen Küste liegt, betrachtete Spanien ihn als zum Kontinent gehörig – und damit als seinen Besitz. Die Briten lenkten fürs Erste ein, und während die beiden großen Seemächte Großbritannien und Spanien stritten, freuten sich die Franzosen als lachende Dritte. 1764 nahmen sie die Inseln in Besitz und errichteten dort eine Siedlung, die sie Port Saint Louis nannten. Die französischen Schiffe waren von bretonischen Hafenstadt St. Malo in See gestochen. Nach ihr benannten sie den Archipel "Les Îles Malouines".

ERZÄHLERIN

Auch für Großbritannien gab es nun kein Halten mehr. Nur ein Jahr später – und unter der Vorgabe, dass er nichts von der französischen Siedlung bei Port Saint Louis gewusst hätte – landete Kapitän John Byron 1765 mit zwei britischen Schiffen auf der anderen Seite der Inseln und nahm sie seinerseits im Namen des britischen Königs als "Falkland Islands" in Besitz. Spanien forderte nun die Franzosen auf, ihre Rechte an die spanische Krone abzutreten. Frankreich gab nach und verkaufte die Inseln an Spanien. Aus den Îles Malouines wurden "Las Islas Malvinas", die Malwinen. Und damit wurde es richtig unübersichtlich, erzählt Leona Roberts:

TAKE Leona Roberts: The Spanish then expelled the British...

Übersetzerin:

Die Spanier zwangen die Briten, ihre Garnison bei Port St Edmund zu räumen und die Inseln zu verlassen; fast wäre es zum Krieg zwischen Großbritannien und Spanien gekommen. Dann kehrte die Besatzung der Garnison zurück, und Spanien erkannte den britischen

Anspruch auf die Inseln an. Aber als die Vereinten Provinzen vom Río de la Plata – der Vorläufer Argentiniens – sich von Spanien unabhängig machten, erhoben sie Anspruch auf alle spanischen Territorien in der Region, und dazu gehörten auch die Falklandinseln. Und da liegt der Ursprung dieses ganzen politischen Albtraums.
...this is where the whole political nightmare comes in.

ERZÄHLERIN

Der spanische Vizekönig in Buenos Aires sandte Anfang des 19. Jahrhunderts einen Gouverneur auf die Inseln, der seinerseits eine Siedlung gründete. Auseinandersetzungen mit Wal- und Seehundefängern führten schließlich dazu, dass der spanische Gouverneur wenige Jahre später von einem amerikanischen – nach anderer Darstellung einem britischen – Schiff vertrieben wurde. Die Malwinen oder Falklandinseln wurden zum Niemandsland erklärt: Tabula rasa. 1833 schließlich kamen die Briten wieder und gründeten bei Stanley eine neue Siedlung; seitdem befinden sich die Falklandinseln in britischem Besitz.

ERZÄHLERIN

Auf der Karte wirken die Falklandinseln oder Malwinen klein, wenn man sie in Relation zu dem riesigen südamerikanischen Kontinent sieht, vor dem sie liegen. Tatsächlich hat der Archipel aber eine Gesamtfläche von 12.000 Quadratkilometern, das ist nicht viel weniger als das Bundesland Schleswig-Holstein. Von der Hauptstadt Stanley sind es fast 200 Kilometer bis ans andere Ende von Ostfalkland; auf den Schotterstraßen, die das Inselinnere durchziehen, sind das über vier Stunden Fahrt. Die Landschaft ist strohbraun und strohtrocken. Grünes Gras wächst auf Falkland nur auf besonders gedüngten Wiesen. Die Luft riecht nach Staub, nach Stroh, und im Sommer wunderbar süß nach Wildblumen. Das Land ist gewellt, Steine und Felsbrocken liegen überall verstreut. Rundliche graue Flecken stellen sich beim dritten Hinschauen als Schafe heraus.

ERZÄHLERIN

Die Schafzucht stellte anderthalb Jahrhunderte lang den praktisch einzigen Wirtschaftszweig der Falklandinseln dar. Ein paar Dutzend Großgrundbesitzer bewirtschafteten das karge Grasland. Die Wolle wurde nach London verschifft und dort verkauft. Seit Jahrzehnten fallen die Wollpreise auf dem Weltmarkt, und die Landwirtschaft leistet heute nur noch einen geringen Beitrag zur Wirtschaft der Inseln. Das Leben auf den abgelegenen Höfen ist hart und eintönig. Dennoch gibt es noch immer an die zwanzig Landwirte, die Schafe und neuerdings auch Rinder züchten. Zum Beispiel die Pitalugas. Ihr Hof liegt relativ nahe bei Stanley, nur knapp zwei Stunden dauert die Anfahrt.

ERZÄHLERIN

Das Land ist zerklüftet, von Meerarmen und Fjorden geprägt. Die Straße windet sich um Meerbusen und Buchten, Landzungen und Hügel herum, sodass man im Nu die Orientierung verliert. Und dann: ein weiß gestrichenes, hölzernes Gatter am Ende der Straße mit der Aufschrift: Gibraltar Station – Pitaluga.

ERZÄHLERIN

Auf der anderen Seite eine andere Welt: grünes, kurz gemähtes Gras – ein englischer Rasen, auf dem verstreut Gebäude stehen. In dem größten der weiß gestrichenen Holzhäuser mit roten Wellblechdächern leben heute Nicholas und Antoinette Pitaluga, die den Hof in fünfter Generation bewirtschaften. Das zweitgrößte Haus, etwas abseits stehend, beherbergte einst den Verwalter der Farm. Heute leben hier Jene und Robin, Nicholas' Eltern, im Ruhestand. In dieser Woche im Hochsommer sind die beiden jüngeren Pitalugas irgendwo auf den 20.000 Hektar Weidefläche unterwegs, wo sie ein paar tausend Schafe zur Schur zusammen treiben. Die Vorfahren der Pitalugas kamen aus Gibraltar, deshalb heißt der Hof Gibraltar Station.

ERZÄHLERIN

Robin Pitaluga geht an Krücken, aber er trägt einen Blaumann und derbe Stiefel, als wolle er signalisieren, dass der aktive Teil seines Lebens durchaus noch nicht vorüber ist. Jene

Pitalugas weißes Haar ist sorgfältig in Wellen gelegt, sie trägt Lippenstift und wirkt wie eine Lady der High Society aus den 50er Jahren. Einst gehörten die Pitalugas zur High Society auf Falkland: Großgrundbesitzer, die Aristokraten der Inseln. Ein Anklang davon umweht die beiden alten Pitalugas noch heute, selbst in der einfachen Küche des ehemaligen Verwalterhauses, in der auch im kühlen Falklandsommer ein gußeiserner Ofen bullert.

TAKE Jene und Rob Pitaluga: My great-grandfather came to the...

Übersetzer:

Mein Urgroßvater kam 1838 auf die Falklandinseln und gründete hier 1862 diesen Hof zur Schafzucht.

(...has been a sheep farm here since 1862.)

Übersetzerin:

(Otherwise we'd be stupid to keep farming...)

Sonst würden wir hier nicht bleiben und weiter Landwirtschaft betreiben, wo es sich doch finanziell überhaupt nicht lohnt. Aber dieser Hof hat immer schon den Pitalugas gehört. Er hat auch mal gutes Geld abgeworfen, aber das war einmal.

...it used to be a farm that made money. But it doesn't now.

(We're farming sheep for fine wool production and meat ...)

Übersetzer:

Wir halten Schafe für Feinwolle, und nebenbei auch für Fleischproduktion; auf 22.000 Hektar halten wir 10.500 Schafe. Zu Hoch-Zeiten der Farm, als ich sie 1952 von meinem Vater übernommen habe, lebten hier 32 Menschen. Wir hatten 17 Vollzeit-Arbeitskräfte, mich mit eingerechnet. Damals konnte man hier noch was leisten und alle möglichen anderen Arbeiten erledigen. Heute sind wir zu fünft: wir beide, unser Sohn Nicholas und seine Frau Annie, und Annies Mutter, die vor ein paar Jahren von England hier her gezogen ist. Zur Schafschur stellen wir Vertragsarbeiter an.

... have to get casual labour in, and shearing contractors.

ERZÄHLERIN

Der landwirtschaftliche Niedergang der Inseln begann in den 50er und 60er Jahren. Gleichzeitig bröckelte in der Nachkriegszeit das britische Empire an allen Ecken und Enden. Großbritannien brachte auch die Falklandinseln vor den Entkolonialisierungsausschuss der Vereinten Nationen. Die einst strategische Lage des Archipels war bereits durch die Eröffnung des Panamakanals 1903 obsolet geworden. Kunstfasern machten der Wolle allenthalben Konkurrenz. In der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg waren die Inseln nur noch ein unrentables Überbleibsel aus Kolonialzeiten. Gleichzeitig erneuerte Argentinien seinen Anspruch auf die Malwinen. Die UNO forderte die beiden Regierungen zur Aufnahme von Verhandlungen über den Status der Inseln auf. Dabei zeigte sich Großbritannien grundsätzlich bereit, die Inseln an Argentinien abzutreten. Mitte der 70er Jahre waren die Gespräche so weit gediehen, dass nur noch über die Übergangsfrist diskutiert wurde, in der von der britischen auf argentinische Regierungskontrolle umgestellt werden sollte. Die Falkländer waren mit dieser Entwicklung gar nicht einverstanden, aber sie schien unabwendbar.

TAKE Jene Pitaluga: Our 2 sons went to school in Argentina.

Übersetzerin:

Wir haben unsere beiden Söhne auf argentinische Schulen geschickt.

Nicholas, der ältere, hat in seiner Zeit dort keine einzige Geografie- oder Geschichtsprüfung bestanden, weil er die Falklandinseln immer als britisches Gebiet bezeichnet hat, nie als argentinisches! (lacht) Wir waren überzeugt davon, dass England die Inseln an Argentinien übergeben würde – schließlich haben sie das ja den Argentinern zugesagt. Wenn Argentinien nicht so ungeduldig geworden wäre, wäre die Übergabe innerhalb von fünf

Jahren über die Bühne gegangen. Uns war klar, dass wir dann nicht hier geblieben wären. Aber den Kindern wollten wir die Chance geben – sie hätten sich ja durchaus mit Argentinien anfreunden können. Und so haben wir sie auf argentinische Schulen geschickt, damit sie das Land direkt und aus eigener Anschauung kennen lernen und so ihre eigenen Entscheidungen treffen konnten.

... would like to stay, or work in Argentina or do whatever.

ERZÄHLERIN

1976 hatte sich in Argentinien eine Militärregierung an die Macht geputscht. Das tat den Verhandlungen mit Großbritannien allerdings keinen Abbruch. Die Gespräche kamen erst ins Stocken, als sich die beiden Regierungen nicht auf die Länge der Übergangszeit einigen konnten. In Argentinien verschlechterte sich mittlerweile die Wirtschaftslage immer mehr. Informationen über Verschleppung und Ermordung Oppositioneller durch die Militärregierung begannen durchzusickern. Um den Unwillen des Volkes zu besänftigen, beschloss General Galtieri den starken Mann zu spielen und eine Entscheidung in Sachen Malwinen zu erzwingen. Am 2. April 1982 besetzten 10.000 argentinische Soldaten die Inseln und hissten in Stanley – das eilends in "Puerto Argentino" umgetauft wurde – die argentinische Flagge. Das argentinische Volk war begeistert: endlich wurden die Malwinen wieder mit dem Mutterland vereint. Jene Pitaluga erinnert sich.

TAKE Jene Pitaluga: When we were invaded, they came here...

Übersetzerin

Nach der Invasion hatten wir hier argentinisches Militär. Robin war festgenommen worden. Die Argentinier konnten einfach nicht verstehen, warum wir sie nicht mit Jubel begrüßten.

"Wir haben euch doch befreit!" sagten sie. Es war lachhaft.

Als sie dann nach der Kapitulation wieder abflogen, wollte einer der Offiziere meinem Sohn die Hand schütteln, aber mein Sohn weigerte sich. Der Offizier fragte: "Warum wollen Sie meine Hand nicht schütteln?" Mein Sohn erwiderte: "Weil Sie unser Land überfallen haben!" "Aber wir haben es doch befreit", sagte der Offizier. Er war ein Oberst, ein hochrangiger Offizier, aber selbst er glaubte an die Mär, dass die bösen Briten uns Falkländer versklavt hätten. Es war wirklich lachhaft.

...wicked British had enslaved everyone here. Quite ridiculous.

ERZÄHLERIN

In Argentinien gelten die Malwinen bis heute als Teil des Landes. Per Dekret müssen die Inseln auf allen argentinischen Landkarten verzeichnet sein. Selbst die Wetterkarten in der Zeitung bilden sie getreulich jeden Tag ab und geben eine Wettervorhersage für Las Malvinas.

Der argentinische Historiker Federico Lorenz hat sich ausführlich mit dem Thema Falklandkrieg und der Rolle der Malwinen beschäftigt

TAKE Federico Lorenz: El reclamo de Malvinas, yo creo que es un...

Übersetzer:

Bei der Rückforderung der Malwinen geht es meiner Ansicht nach um eine Frage der Würde. Hier beharrt ein kleines Land, das sich oft für größer gehalten hat, als es tatsächlich ist, auf seiner Forderung gegenüber einer Großmacht. Es besteht ein gerechter Anspruch, und da haben wir – sagen wir einmal – eine Pflicht, diesen aufrecht zu erhalten, auch wenn er sich vielleicht nie erfüllen wird. Darüber hinaus geht es hier auch um etwas ganz typisches in der argentinischen Kultur: wir fühlen uns schnell von der anderen Seite übervorteilt oder verraten. Das ist eine deutliche Tendenz in der argentinischen Volksseele, die vielleicht ihren deutlichsten Ausdruck im Malwinen-Konflikt gefunden hat. Aber so ganz anders haben die Briten ja auch nicht gehandelt. Da ging es auch ganz klar um ihren Stolz. Wie konnte es denn sein, dass ein Land der dritten Welt, ein obskures, abseitiges Land in der Hand einer Militärjunta die Armee ihrer britischen Majestät herausforderte? Das ist ein Aspekt, der oft übersehen wird, weil er irrational erscheint, und das ist er ja auch. Aber so etwas löst starke

Gefühle aus. (...y de hecho no lo es. Pero es muy fuerte.)

ERZÄHLERIN

Aus argentinischer Sicht ist der Konflikt um die Malwinen ein weiteres Beispiel der Abwehr von Hegemoniebestrebungen mächtiger europäischer Staaten. Im frühen 19. Jahrhundert – genau zu der Zeit, als sich Spanien und Großbritannien um den Besitz der Falklandinseln stritten – wurde Buenos Aires, die damalige Hauptstadt des Vizekönigtums Río de la Plata, mehrfach von britischen Truppen besetzt. Der britische Kommandant beschlagnahmte den Schatz des spanischen Vizekönigs und schickte eine Million Pesos nach London, die auf Nimmerwiedersehen in der Bank von England verschwanden. Aus europäischer Sicht ist das heute nur noch eine Fußnote der Geschichte, doch in Argentinien haben die englischen Invasionen – und die schlussendlich erfolgreiche Verteidigung von Buenos Aires – einen ähnlichen Stellenwert wie in Deutschland die Befreiungskriege. Das Beharren auf Argentinien's Recht an den Malwinen ist anachronistisch, aber nicht so unlogisch, wie es zunächst erscheint.

TAKE Tony Smith: There's weapons used by the Argentines...

Übersetzer:

Da sind Waffen der argentinischen Streitkräfte ausgestellt, und Tretminen. Dort an der Wand haben wir die Titelseiten englischer Zeitungen aus den Tagen, als die britischen Truppen hier landeten. Und auch Informationen über die Soldaten, die auf dem Militärfriedhof hier bestattet liegen.

... details of all the people who are buried in San Carlos.

ERZÄHLERIN

In dem Dörfchen San Carlos auf Ostfalkland führt der Fremdenführer Tony Smith durch ein kleines Museum, das dem Krieg von 1982 gewidmet ist. Die britische Regierung unter Margaret Thatcher reagierte damals mit überraschender Härte. Am 3. April, einen Tag nach der argentinischen Invasion, schickte sie britische Kriegsschiffe und mehrere tausend Soldaten in den Südatlantik. Der Krieg war kurz, aber blutig: 746 argentinische und 252 britische Soldaten und drei Zivilisten kamen ums Leben. Vor allem die Hauptstadt Stanley wurde hart umkämpft. Die Falkländer heute reden wenig über den Krieg. Sie wollen vergessen, sagt Tony Smith, und nicht an diese Wochen des Schreckens erinnert werden.

TAKE Tony Smith: You never completely forget about it...

Übersetzer:

Vergessen wird man das nie, man hat es immer irgendwo im Hinterkopf. Ich habe Glück gehabt, mir ist nichts passiert und ich kann über den Krieg reden. Aber ich kenne eine Menge Leute, denen es anders geht; die schlimme Erfahrungen gemacht haben und das alles hinter sich lassen wollen. Manche leiden noch heute unter einer Art post-traumatischem Stress; für einige Leute hatte der Krieg ernsthafte Folgen.

...there are people with more serious effects after the war.

ERZÄHLERIN

Die Wenigen, die ihre Erinnerungen preisgeben, tun das mit typisch britischem Understatement – so wie Mike Butcher, der in Stanley lebt.

TAKE Mike Butcher: It was very dodgy. Some days you weren't...

Übersetzer:

Es war ganz schön haarig. Es gab Tage, da stand es ziemlich auf der Kippe, ob wir durchkommen würden. Die Stadt wurde mit Granaten beschossen, die Schiffe unten im Hafen brachten sich in Position und feuerten, und dann zischten da Granaten die Straße entlang. Bei uns sind einige vier, fünf Meter am Haus vorbei geflogen. Das ist ganz schön nah für so ein Ding von über einem Meter Länge, vor allem wenn es dann auch noch

explodiert.

...three or four feet long, and with a bang at the end of it, too.

ERZÄHLERIN

Bis heute ist der Krieg sehr präsent auf den Falklandinseln: die argentinischen Truppen haben Hunderttausende Tretminen an vielen Stränden zurück gelassen. Sie sind bis heute abgesperrt und mit Warnschildern versehen. Die Wracks abgeschossener Flugzeuge und Hubschrauber rosten in der Einöde vor sich hin. Sie sind nach dem Krieg an einsame, unzugängliche Orte geschafft worden, aber manchmal erhascht man doch beim Fahren auf einsamen Straßen einen Blick auf einen rostigen Metallberg und weiß: da liegt ein abgeschossener Kampfhubschrauber. Aber es gab auch andere, unvermutete Folgen, sagt Tony Smith.

TAKE Tony Smith: Really transformed things here, mostly...

Übersetzer:

Es hat sich hier sehr viel getan: so seltsam das klingt, der Krieg hat eine ganze Reihe positiver Veränderungen mit sich gebracht. Der Fortschritt ist auf die Inseln gekommen - vor dem Krieg haben wir nur so vor uns hingedümpelt, es gab hier nichts; kein Geld, keine Förderung.

we weren't making enough money for that to happen.

ERZÄHLERIN

Der Krieg katapultierte die Inseln jäh ins Rampenlicht und löste politische Kettenreaktionen aus. In Argentinien fiel wenige Monate später die Militärjunta, in Großbritannien wurde Margaret Thatcher, die Heldin der Stunde, mit großer Mehrheit wieder gewählt. Die Inseln, die nun definitiv bei Großbritannien verblieben – eine Übergabe an Argentinien war ausgeschlossen – mussten ins 20. Jahrhundert gebracht werden. Ein großer Militärstützpunkt mit einem internationalen Flughafen wurde gebaut, und dazu das Netz aus Schotterstraßen, das heute die beiden Hauptinseln durchzieht. Irgend jemandem fiel auf, dass sich in den Gewässern um die Falklandinseln große Fischvorkommen befanden, die seit Jahren von asiatischen Hochseefischern ausgebeutet worden waren, ohne dass die einen roten Heller dafür bezahlt hätten. Die Inselregierung bat zur Kasse und verfügte plötzlich über ein Jahreseinkommen von fünfzig Millionen Euro – das Zehnfache der Vorkriegsjahre. Auf einmal waren die Inseln nicht nur wirtschaftlich selbstständig, sondern geradezu wohlhabend – das Pro-Kopf-Einkommen liegt heute höher als im Mutterland Großbritannien.

Dieser Tage hat auch der Tourismus die Falklandinseln entdeckt. Riesige Kreuzfahrtschiffe legen in der Hochsaison fast täglich im Hafen von Stanley an und Hunderte, manchmal Tausende Passagiere bevölkern das Städtchen. Dann gleicht ein paar Stunden lang die sonst so stille Hauptstraße von Stanley einer Flaniermeile in London oder Berlin. Geländewagen stehen für Ausflüge an die Küste bereit. Die Seelöwen und Pinguine, die in großer Zahl auf den Inseln leben und einst um ihres Trans Willen gejagt wurden, stellen heute eine der größten Attraktionen des Archipels dar.

ERZÄHLERIN

Bei Cape Bougainville, wo im Jahre 1764 die französische Expedition landete, brütet eine Kolonie lärmender Kaiserkormorane; gleich nebenan hausen mehrere hundert Felsenpinguine. Das Gras ist graugrün, das Meer graublau, und alle Vögel sind schwarzweiß. Ein Naturparadies.

ERZÄHLERIN

Die Angst vor dem großen Nachbarn Argentinien, der ab und zu Drohgebärden vollführt, ist die einzige Schlange in diesem Paradies, meint die Museumsdirektorin Leona Roberts. Aber ansonsten lebe es sich heute gut auf Falkland.

TAKE Leona Roberts: Even with the Argentine thing going on...

Übersetzerin:

Obwohl man immer irgendwie Argentinien im Hinterkopf hat, sind unsere Zukunftsaussichten schon ziemlich gut. Wir haben einen guten Lebensstandard, ein gutes Gesundheits- und Schulwesen; und die Lebensart hier ist einfach wunderbar. Man hat viel Freiheit und man kann sich sicher fühlen; das ist heutzutage schon etwas sehr Wertvolles.

...in the modern world, that's become even more precious.
